**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 1 (1897)

**Artikel:** Der Untergang von Plurs

Autor: Ulrich, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572912

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aber die Mutter saß ihm, ohne Vorwurf, freundlich gegenüber, und wunderte sich nur, als er keine Eglust verriet. Der Bater mar ausgegangen.

Dann bot hans ber Mutter Gute Racht und ftieg in sein Zimmer hinauf. Und fieh', ba lag auf seinem Tische neben ber brennenden Lampe jenes Blatt, bas der Bater an sich genommen hatte. Er sah einen Augenblick barauf nieder, bann schob er es beiseite.

Auf bem Stuhl vor seinem Bett fand er seinen schwarzen Anzug sorgfältig bereit gelegt. Da bachte er wieder an das Eramen und fuhr sich, wie ein Erwachen= ber, mit ber Sand über bie Augen.

Er schlief in bieser Nacht einen fieberischen Schlaf bis in ben späten Morgen und träumte von blutdürstigen Ragdhunden, die ihn verfolgten.

(Fortsetzung folgt).



# Der Untergang von Plurs.

Bon Prof. Dr. 3. Illrid, Bürich.

Mit zwei Abbildungen.

Daß der Untergang der Städte Sodom und Gomorrha in der Mähe des jetzigen Toten Meeres, welcher auf eine vulkanische Eruption zurückzuführen ist, als ein Strafgericht Gottes anzgesehen wurde, ist dei der Zeit, in der sich jenes Ereignis muß abgespielt haben, kaum zu verwundern. Daß an dem Bergesturze, durch den im Jahre 1618 der schöne Flecken Plurs im Bergell verschüttet wurde, ebenfalls die Sünden der Bewohner sollen Schuld gewesen lein. läßt sich nur durch den kanatischen follen Schuld gewesen sein, läßt fich nur durch den fanatischen Eiser Brädikanten erklären, die in geologischen Erscheinungen ben Finger Gottes erblickten; ich bin fest überzeugt, daß die Stadt Blurs, wenn fie fich auch eines großen Wohlstandes erfreute, nicht unmoralischer lebte als andere Ortschaften; wenn man sie das Bompeji des 17. Jahrhunderts genannt hat, ist das ein in verschiedener Beziehung versehlter Vergleich, ist doch Plurs nie ausgegraben worden, und auch die Sitten des Fleckens im Bergell dürften kaum mit denen der jüditalkenischen Stadt in Parallele gesetzt werden; Denkenden brauche ich wohl nicht ausdrücklich zu bemerken, daß der Aschenregen, welcher Pompesi begrub, mit dem Jorne Jupiters gerade so viel zu thun hatte, wie der Sturz des Berges Conti mit dem Grimme des Christenstates. gottes.

Neber ben Untergang von Plurs besigen wir nur ein Lieb in oberengabinischer Mundart von dem Pfarrer J. Gritti, der von 1579 bis 1639 geseht hat und dem wir auch eine Ueber-setzung des Reuen Testamentes verdanken. Dieses Gedicht, von dem wir eine treffliche, von A. Rochat (1874) beforgte Ausgabe haben, joll hier in verfürzter lebersetzung wiedergegeben werden, soweit es nicht sich in allgemeinen Klagen über die Verderbtheit ber Welt ergeht.

"Es war in ben Bünden ein schöner Ort gebaut worden und mit Mühen aufgerichtet; Plurs ward er genannt. Der ist jetz zerkört. Gott hat das gewollt, um uns für unsere Sünden zu züchtigen."

"Gin fruchtbarer, guter, stattlicher, reicher und schöner Ort, wie es wenige im gangen Graubundner Lande gab. Der ift jett zu Grunde gerichtet und mit Felsenschutt bebeckt; man

jest zu Grunoe gerichter und mit Felfensauft bedeut; man kann nichts mehr von ihm sehen."
"Kein sicheres Zeichen sieht man dort, daß dort einst ein Flecken gewesen sei; wer ihn nicht gesehen hat, glaubt es nicht. D Gott, erbarme dich. Gott, unser lieber Herr, du wollest uns nicht strafen nach unserm Lerdienste."

Der Untergang von Plurs ift in einem weitern Berichte geschilbert, ber fich in einem interessanten Buche: La Valteline ou mémoires, discours, traictez etc. Recueil très-utile et nécessaire en ce temps à tous bons Patriotes 1631 auf Seite 117 ff. verzeichnet fteht.

Während die gutgefinnten Leute unter ben Graubundnern bamit beschäftigt waren, ben öffentlichen Schäben, ben burger-lichen und innern Parteiungen und Zwistigkeiten abzuhelfen

und die Bofewichte aufzusuchen und nach ihrem Berdienfte gu beftrasen, giebt unser Gott, der selten die Pfeile seines Zornes auf die Menschen abschießt, ohne sie bedroht und gewarnt zu haben ...., dem Graubündner Volke Zeichen am Himmel und auf Erden, um sie zu ihren Pflichten zurückzuführen. Er ist nicht bamit zufrieden, zu ihm wie zu den Menschen des übrigen Europa gesprochen zu haben mit Hülfe bes wunderbaren Kometen, der fich allgemein im Jahre 1618 zeigte, und auf ben eine allgemeine Neberschwemmung von Nebeln und Heinigen auf der ganzen Erde folgte, sondern er gad ihm noch ganz in der Nähe und sozusagen in ihren Gingeweiden ein ganz schreckliches Zeichen seines Zornes durch das Unglück, das er über ben schönen Flecken Plurs schickte, welcher unendlicher Thränen und Klagen würdig ift, weil er vollständig mit dem Dorfe Deichillon unter den tiefen Abgründen eines hohen Berges

verschiftet wurde, der sich plöglich erhob und den Fleden bebectte und unwiderruslich vernichtete.

Diese Stadt Plurs war in einem Thale unterhalb Chiavenna etwa eine halbe Meile, und ungefähr zwei Meilen von ben Grenzen bes mailandischen Gebietes und ebensoweit von bem Fort Fuentes entfernt, und es floß burch fie ein ungeftumer

Bergftrom, namens Mera.
Die Natur hatte biese Stadt sozusagen zwischen zwei Bergen eingeschlossen; einer berselben lag füblich von ihr und war fruchtbar an Weinreben und andern Fruchtbaumen, wos burch er ein gang anderes Aussehen befam als berjenige, ber icheußliche Felsen bietet, die nichts gefälliges und angenehmes haben. Bielmehr bot dieser Berg dem Bolke durch die Grotten, Gärten, Wafferbehälter und unendliche andere Bequemlichkeiten, die fich in deffen Innern befanden, alle Arten von Bergnügen und Luftbarkeiten.

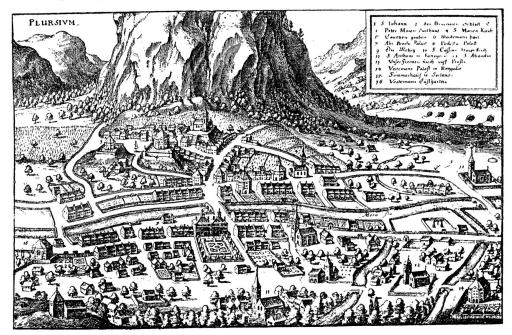
Der andere Berg, der im Norden der Stadt liegt, war etwas von ihr entfernt, und brachte ihr deswegen keinen Schatten und sonst keinen Schaden durch die große Anzahl der Bäume, von denen dieser weitaus höhere Berg bebeckt war und troßdem

eine Menge Seu und Bauholz hervorbrachte.

Mit diesem Berge hing ein britter zusammen, der viel höher und ganz verlassen war; er sollte zum Untergang dieser Stadt und seiner Bewohner bestimmt sein.
Am 15. August 1618 alten Stiles, an einem Samstage,

fing es an zu regnen, und diefer Regen, welcher fich mit Donner und Blig verstärfte, dauerte bis jum Donnerstag ben dreißigsten, an welchem Tage die Luft hell ichien und Hoffnung auf schönes Wetter erregte, aber die folgende Nacht begannen Regen, Donner und Blig wieder ftarter bis zum Montag Morgen, wo das und Bits wieder jaarter dis zum Wonling Worgen, ivo das Wetter wie am folgenden Dienstag wieder recht hell war. An diesem Dienstag, den 25. Aug. alten Stiles, und am 4. Septbr. neuen Stiles, nachmittags, links von dem genannten Flusse Mera, begann sich ein Bergsturz zu bilden und die Erde des dritten Berges, namens Conti, rutschte auf die Weinberge hinunter, die sich in der Nähe des Dorfes Schilon befanden nach Chiavenna hin; in diesem Berge grub man früher und brach Steingut, um Töpfe zu machen, die sehr gut und geeignet waren, Fleisch und andere Lebensmittel zu kochen und die man Lavezzi nannte und schon seit zehn Jahren hatten die Ginwohner von Uscion, einem oberhalb liegenden Dorfe, dort Spalten und

Riffe bemerkt. Aber weil berartige Bergrutsche (Rüfenen) an jenem Orte ziemlich häufig waren, so machten sich die Einswohner von Plurs wenig daraus. Immerhin bemerkten die jenigen, welche auf den Wiesen Seu einheimsten, daß die Erde unter ihren Füßen bebte, und diejenigen von Plurs wurden durch einige Bauern von Roncal benachrichtigt, fie sollten sich



Blurs, Graubunden, vor bem Bergfturg von 1618. Rach Merians Topographie von 1654.



Blurs, Graubunden, nach bem Bergfturg von 1618. Rach Merians Topographie von 1654.

schnell aus der Stadt entfernen, da ein großer Bergsturz Gefahr drohe. Diese Warnung wurde mißachtet, doch begaben sich die Katholiken zur Versperstunde in die Kirche von S. Cassiano und auch die Protestanten, deren es in Plurs und in Schilon zusammen nur 40 gab, versammelten sich in einem Hause. Gegen Abend, als der Bollmond sich an einem ziemlich hellen und

heitern himmel zeigte, geriet biese große und hohe Wüste, nämlich ber Berg Conti in einem Augenblick mit schrecklichem Getöse und furchtbarem Ungestüm in Bewegung, sei es von unterirbischen Winden ober irgend einem geheimen Sturme getrieben, den Gott in dessen Gingeweiden hervorrief, derart, daß, was unerschütterlich schien, in kurzer Zeit sich losgerissen und entwurzelt und von der Wut der Winde davongetragen sah, wie dies von einer Frau bemerkt wurde, die sich auf dem andern Berge befand. Eine ganz sonderbare und beispiellose Sache von einem so gräßlichen Erdbeben und dem Versegen eines ganzen Berges. Bon Chiavenna an hörte man das Getöse wie den Lärm von mehreren schweren Kanonen, die zu gleicher Zeit abgeschossen würden, und Einige in Chiavenna, welche nach Plurs hinsahen, demerkten einen großen, mit Klammen vermischten Kanone, folgar siel dis nach Chiavenna

gleicher Zeit abgeschofen wurden, und Stutge in Egiabenta, welche nach Plurs hinsahen, bemerken einen großen, mit Flammen vermischten Rauch; sogar fiel dis nach Chiavenna einigen Staub auf die Hüte, wie sie bezeugt haben.

Dieser Berg siel also mit einem solchen Ungestüm auf diese arme Stadt, daß er sie unter seinen Trümmern begrub und alse ihre Bewohner ebenfalls, in ihren schönen, reichen und lieblichen Palästen, zur Stunde, wo die meisten zu Tische saßen. Das Dorf Schilon, wo es 25 Hünzer hatte, und der Flecken Plurz, wo deren 125 mit 930 Einwohnern waren, wurden zusammengeschlagen und von diesem mächtigen Bergsturz bedeckt, ohne daß einer lebend davon gekommen wäre und weil das Thal zu eng war, um die ganze Masse fassen zu dönnen, so stiege ein Teil davon am andern Viertel des Berges empor und siel dann in einen Teil des Flusses Mera zurüch dessen dan ungefähr zwei Stunden ausgehalten wurde, was denen von Chiavenna einen großen Schrecken einslößte, indem sie eine Ueberschwemmung besürchteten, wenn der Fluss über die Ukserschwemmung besürchteten, wenn der Kluss über die nder Stelle ein See von der Länge einer Viertelstunde, den nan noch heute sieht. Die Länge dieses Bergsturzes umfaßt den Kaum einer halben Stunde.

Die But und das Ungestüm der Winde war dabei so ungeheuer, daß die Leute, die sich auf dem Felde befanden, von der Gewalt derselben an unbekannte Orte getragen wurden; selbst die Glocen der St. Mariatirche wurden aus ihrem Turme gerissen und eine halbe Meile von ihrem Orte weggesührt. Giovanni Bietro Verteman war mit seiner Jamilie nach St. Croce hin heuen gegangen; da er vergessen hatte, die Haustilre zu schließen, schiefte er seine Tochter zurück, die nun auch mit den andern verschüttet wurde.

Am Mittwoch lief das Bolf der Umgegend, nachdem es sich von diesem großen Schrecken ein wenig erholt hatte, zu diesem Schausielen Schausielen Schausiele herbei, und anstatt die Stadt zu sinden, die zwei Pfarrfirchen und sechs andere, zu Klöstern oder Spitälern gehörige, gehabt hatte, in einem schönen und angenehmen Thälchen, fand man dort bloß einen hohen, schrecklichen Berg, ohne irgend ein Zeichen oder eine Spur, daß da vorher eine

Stadt gewesen sei. Der Verlust an Gütern war dabei sehr groß, deren Wert und Schönheit nicht geschätzt und nicht ausgedrückt werden kann, noch die Annut der meisten ihrer palaskähnlichen Häuser, die voller reicher Möbel und mit prächtigen Grotten und Lauben geschmickt waren. Man fand am genannten Tage zwei Mädchen tot am Flusse, ebenso Lorenzo Scandolere, der in seinem links in der Nähe des Flusses gelegenen Garten zu Abend gespeist hatte, dessen rechter Arm gebrochen und dessen Funger wegen der Gicht noch eingewickelt waren, die Serviette am Gürtel bekestigt

Ein gewisser Raufmann, der in der Stadt Wein eingekauft hatte, erschien tot unter einem Feigenbaum, den Leib zur Hälfte mit Erde bedeckt.

Wilhelm Besteman wurde brei Monate nachher in einem Stuhle figend aufgefunden. Man gog auch eine Magd hervor,

welche in der Hand ein Huhn hielt, das sie im Augenblicke des Unglückes rupfte; unter dem Arm hielt sie ein Stück Brot. Und was besonders zu beklagen ist: Wehrere von Plurs, welche lange in fremden Ländern gewohnt hatten, waren zu dieser Zeit nach Plurs zurückgekehrt, um dort, sozusagen nach dem Billen Gottes herbeigerusen, ihr Grad zu sinden. Nicolaus Virtman, der im Oberengadin eine Kur mit einem Säuerling gemacht hatte, war am gleichen Tag um die Mittagsstunde zurückgekehrt. Und Octavius Virtman war eine Viertelstunde früher aus dem Veltsin mit seiner Frau zurückgekommen, um sich, ohne daran zu denken, ihre gemeinschaftliche Ruhe zu suchen. Einige Kausseute von Plurs, die von Vergamo zurückskehren, wurden nicht in der Stadt, der sie zustrechten, sondern in der Rähe verschüttet. Man bemerkte, daß die Vienen zwei Tage vorher und noch am Tage des Unglücksihre Körbe verließen und davonstogen. Gott erweise allen denen, welche ein so schreckliches Ereignis gesehen haben oder davon haben sprechen hoten, in ihren Gedanken, und daraus den richtigen Augen halten, in ihren Gedanken, und daraus den richtigen Nugen ziehen zur Furcht seines großen Ramens."

Es würde den Leser ermüden, wenn wir ihm all' die andern Berichte vorsühren wollten; ein ganz zeitgenössischer sindet sich in einem sliegenden Blatt, das 1618 in Zürich gebruckt wurde: "Erschrockenliche Zeitung, wie der schöne Haurs in der Grafschaft Cleven . . . inn der Nacht auss den 25. August die 1618. Jars mit Leut und Gut in schneller Eyl undergangen seine." Einen andern liest man dei Fortunat von Sprecher, der als Augenzeuge die Zerstörung berichtet; der französsische Zert, den wir reproduzierten, ist mit einem lateinsischen sast ibentlich, so daß man annehmen möche, der Zusammensteller des anfangs genannten Recueil habe hier einsach, ohne die Duelle zu nennen, — im Ansang wird allerdings bei der ltrgeschichte Bündens der mit Recht hochgeschätzte Geschichtssschreiber zitzet — sich an Sprecher gehalten, bessenicht übrigens auch in die unterengadinische Chronik des Bulpius übergegangen ist.

des Bulpins übergegangen ift.

Interessanter möchten einige Worte über die wahrscheinliche Ursache des berhängnisvollen Bergfturzes sein. Unser Bericht bezeichnete den Berg als eine Einöde; er war in der That in unvernünftiger Beise abgeholzt. "Der Conto," sagt Lechner i, "bestand größtenteils aus Talkschiefer, die schweren Bergüssschatten diese gelöst; die ganze Bergmasse geriet in Bewegung; Schlammsfröme, vermischt mit dem Wasser eines kleinen Sees, ergossen sich in das Tobel und breiteten sich über senen zwei Ortschaften aus, auf ihrem Nücken die größern Steine tragend, wie es bei den Nüsen steinen Nücken die größern Steine tragend, wie es bei den Nüsen steinen Nücken der geschehen pflegt."

Man hat natürlich Versuche gemacht, den Flecken wieder auszugraben; zwei Turmglocken wurden 1767 und 1861 gessunden, die, wie wir früher sahen, down dem eigentlichen Orte

Man hat natürlich Versuche gemacht, den Flecken wieder auszugraben; zwei Turmglocken wurden 1767 und 1861 gefunden, die, wie wir früher sahen, von dem eigentlichen Orte des Unglücks weggetragen worden waren; die Beschaffenheit des Schuttes und die mangelhafte Kenntnis der Stelle, wo Plurs gestanden haben muß, ließen wenig Ersolg erwarten und eine Ausgente für die Kenntnis der Bergangenheit, wie ie uns die Ausgrabung von Pompeji lieserte, steht da nicht zu erhoffen.

## —» Crnfetrauer. ⊱

Wie schön der Ernte wallend' Gold mir glanzt, Don meiner Trauer Schatten nur begrenzt, Daß mir's so ganz, ob's auch kein Tag vergißt, Derloren ist.

Wie schnitt und band und fuhr ich einst das Korn, Im Herzen Tone wie aus Oberons Horn! Wie hab' ich früh, eh' sich der Tag gerührt, Den Psing geführt! Ob Sommerglut war, ob der Schneewind trieb, Mir galt es gleich: die Scholle war mir lieb! Sie war in Ernte, Saat und Brachgefild Mein Heimatbild.



<sup>1)</sup> Das Thal Bergell, p. 9.